Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 24 (1953)

Heft: 12

Artikel: Welt ging verloren, Christ ist geboren

Autor: Joss, H.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Anstalten, Asyle, Heilstätten, Heime, Behörden / Offizielles Fachorgan und Stellenanzeiger des Vereins für Schweizerisches Anstaltswesen

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA	Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS	Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
VSW	Verein Schweizerischer Waiseneltern
HAPV	Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung

MITARBEITER

Inland:	Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich (Studienkommission für die Anstaltsfrage)
	Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich
	Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen
Ausland:	Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telephon (051) 32 39 10 Eleonorenstrasse 16, Zürich 32

INSERATENANNAHME: G. Brücher, Telephon (072) 8 46 50 Tägerwilen TG oder Telephon (051) 34 45 48

STELLENANZEIGEN nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA Wiesenstrasse 2, Ecke Seefeldstrasse, Zürich 8, Tramhaltestelle Kreuzstrasse, Telephon (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 12.—, Ausland Fr. 15.—

24. Jahrgang - Erscheint monatlich

Nr. 12 Dezember 1953 - Laufende Nr. 262

Druck und Administration: A. Stutz & Co., Wädenswil, Telephon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

Aus dem Inhalt: H. A. Joss: «Welt ging verloren, Christ ist geboren» / E. Arnet: Lob des Lesens / Was lesen unsere Gymnasiasten? / Der Fortbildungskurs des Schweizerischen Hilfsverbandes für Schwererziehbare: Die Einstellung des Anstaltszöglings zum Eigentum / Erinnerungen aus dem Waisenhaus / Tagebuchnotizen / Aus der Freizeitmappe / Marktbericht / Malerarbeiten im Winter / Stellenanzeiger.

Welt ging verloren, Christ ist geboren

Sondern in allen Dingen beweisen wir uns als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts innehaben, und doch alles haben.

2. Korinther, 6, 9 u. 10.

Der Schweizer Dichter Friedrich Dürrenmatt erzählt in seinem Prosastück «Der Tunnel», enthalten im Bande «Die Stadt» (Prosa I-IV) folgendes: Ein junger Mann reist täglich von seinem Heimatort in die Universitätsstadt zum Studium. Er fährt dabei bei Burgdorf durch einen kurzen Tunnel. Da geschieht es eines Tages, dass dieser Tunnel nicht mehr aufhört. Der junge Mann beobachtet seine Mitreisenden. Niemand scheint etwas zu bemerken. Er wird unruhig, immer unruhiger. Er geht durch den ganzen Zug und sucht den Zugführer. Er findet ihn ganz vorn, hinter der Lokomotive. Er frägt ihn, ob er auch festgestellt habe, dass der Tunnel nicht aufhöre. Auch der Zugführer weiss es. Sie gehen zum Führerstand und finden diesen leer. Der Lokomotivführer ist abgesprungen. Das Tempo des Zuges nimmt ständig zu. Er fährt in rasender Geschwindigkeit steil abwärts. Der junge Mann frägt den Zugführer voller Angst: «Was sollen wir tun?» «Nichts», antwortet der andere unbarmherzig, ohne sein Gesicht vom tödlichen Schauspiel abzuwenden, «nichts». «Gott liess uns fallen und so stürzen wir denn auf ihn zu.»

Hier ist mit visionärer Kraft unsere heutige geistige Situation dargestellt: Eine immer schnellere Vorwärtsbewegung ohne wirkliche Führung und ohne das Bewusstsein der Vielen, dass es so ist. «Gott liess uns fallen», das ist die Feststellung der wenigen, die sehen, der Gläubigen und Ungläubigen. Es ist das angstvolle Gefühl der Gottverlassenheit, die entstanden ist aus der eigenen Gottverlassung.

Was aber an dieser Vision Dürrenmatts auffällt ist das, dass er zwar in aller Wucht die Verzweiflung, das «Welt ging verloren» darstellt, aber zugleich daran den Satz, den paradoxen Satz anfügen muss: «Und so stürzen wir denn auf ihn zu.»

Damit ist etwas Gewaltiges ausgedrückt. Trotz der Gottferne, der von uns Menschen gewollten und von Gott zugelassenen Gottferne, gilt es immer wieder und für immer: «Und so stürzen wir denn auf ihn zu.» Das gilt für den Einzelnen, das gilt für die ganze Menschheit. Es gibt gar keine andere Bewegung als auf Gott zu. Auch wenn diese Bewegung mit immer grösserer Schnelligkeit abwärts geht, auch wenn sie in der Finsternis und führerlos ist. Ging das Leben des Gottessohnes nicht auch in rasender Geschwindigkeit abwärts in den Tod, ans Kreuz? Aber an seinem Ende wartete Gott. Es war ein Stürzen auf Gott hin.

Jede Bewegung geht auf Gott zu. Ob zum Gericht oder zur Gnade ist Seine Sache allein. Uns ist nur das Wissen der Bewegung und das Wissen der Richtung.

Das Jahr durch merken Wenige darauf. Was geht uns das an, sagen die Vielen. Aber je näher Weihnachten kommt, desto mehr geht ein Aufmerken durch die Herzen der Menschen, selbst der Fernstehenden, ein Aufmerken auf die Ziellosigkeit und auf das Rasen; doch auch ein Aufatmen, ein Gefühl des Geborgenseins mitten in der Finsternis, «aber wir fallen auf Gott zu». Christ ist geboren.

Es war im Oktober des Jahres 1952 an einem heissen Tage in Taormina. Wir kamen vom Baden im Meer am Dom vorüber. Da wir in der Kirche arbeiten hörten, traten wir in die kühle Dämmerung des Kirchenschiffes. Unverhofft standen wir vor einer grossen, prächtig aufgebauten Krippenlandschaft, wie man sie um Weihnachten in Süditalien und Sizilien sehen kann, an der ein alter Mann mit seinen Gehilfen arbeitete. Aus sommerlicher Hitze und Unvorbereitetheit standen wir plötzlich mitten drin im Lichte der Weihnacht. Aber so geht es uns eigentlich jedes Jahr, mehr oder weniger. Vor lauter Gejage und Hitze finden wir keine Zeit an Weihnachten zu denken, bis wir plötzlich und unvorbereitet vor der Krippe stehen, vor dem Christuskind und Gottessohne und die Botschaft hören: «Euch ist heute der Heiland geboren.»

Und unvorbereitet wie wir sind, fragen wir: Wer ist dieser Heiland?

Die Worte, die wir beim Apostel Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther im sechsten Kapitel am Anfang lesen, sind die Antwort auf unsere Frage. Was er dort über den Botendienst schreibt, gilt im Besonderen von dem grössten Boten, den Gott uns Menschen sandte, von seinem eigenen Sohn, Jesus Christus.

«Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.» So beginnt die Weihnachtsgeschichte von dem Heiland und von denen, die er heilen will. Eine Weihnachtsgeschichte für uns Erwachsene. Jesus Christus ist nicht hilfloses Krippenkind geblieben, sondern er ist ein erwachsener Mensch, ein Freund für uns Erwachsene geworden. Und nicht ein Freund, der nur solange Freund ist, als es uns gut geht und wir zu geben haben, sondern ein Freund, der treu bleibt, auch wenn uns alle verlassen, ein Freund, der treu bleibt bis zum Tode. Wie oft wird dieses Wort leichtfertig ausgesprochen. Hier ist es besiegelt mit dem Leben und dem Blute des Freundes.

Besonders in den Versen 9 und 10 des 6. Kapitels ist aufs Schönste gesagt, was wir an Weihnachten vom Christuskind, von Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen erhalten dürfen, wer der Heiland ist, und was wir durch ihn werden sollen.

Wir sind *Unbekannte*. Was bedeutet schon unser Name, unsere Meinung, unsere Arbeit, unser Leben aufs Ganze gesehen. Wir sind kaum berührt vom Tode von Hunderten von Menschen, kaum berührt vom Tode des nächsten Nachbarn, nehmen aber unser eigenes Leben über alle andern wichtig. Das Wort Gottes sagt uns, wie unwichtig wir im Grunde genommen als Einzelne sind: «Du lässest sie dahin fahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleich wie Gras, das doch bald welk wird.» (Psalm 90, 5) Schau eine blühende Wiese an mit ihren tausend und abertausend Blumen. Schau den Himmel an mit seinen Millionen und Abermillionen Sternen. «Was ist der Mensch, dass Du sein gedenkst und des Menschen Kind, dass Du Dich seiner annimmst?» (Psalm 8, 5) Wir könnten ertrinken in dieser ungeheuren Grösse der Schöpfung. Wir könnten verzweifeln über unsere eigene Kleinheit und Unbekanntheit. Aber nun «fallen wir auf Gott zu». Ist nicht die Weihnachtsbotschaft: «Euch ist heute der Heiland geboren», dir ist Er heute geboren, die Zusicherung, du bist zwar unbekannt bei den vielen Menschen und Dingen, aber du bist bekannt bei dem Einen, Grössten. Und mehr als das, du bist von Ihm gesucht und geliebt. So geliebt, dass Er dir Seinen Sohn schenkt. Dieses Bekanntsein bei Gott ist uns Unbekannten immer wieder eine heilige Furcht, ein heiliger Schrecken, wie er den Hirten auf dem Felde widerfuhr. Wie ist es möglich, so fragen wir, dass wir, um mit Kafka zu reden, im «Schloss» bekannt sind, und zwar nicht nur bei irgendeinem Unterkastellan, sondern bei dem Herrn des Schlosses selber, der uns nicht nur unklare und beängstigende Nachrichten durch seltsame Mittelpersonen zukommen lässt, sondern der Seinen eigenen Sohn, Jesus Christus den Heiland zu uns schickt, dass er uns sage: Du bist bekannt und geliebt von meinem Vater. Fürchte dich nicht. Es ist zu Ende mit deiner verzweifelten, unsicheren, verantwortungslosen Existenz. Ich komme, dich zum Vater zu führen. Miteinander wollen wir auf ihn zustürzen.

Zwar überspringen wir keine mühselige Stufe des Menschseins, aber unser Weg und unser Ziel sind gewiss.

Du bist und bleibst ein *Sterbender*. Aber siehe, du lebst. An was sehe ich das, frägst du. An mir und meinem Weg für dich, spricht Christus. Ich ging in den Tod, aber ich blieb nicht im Tode. Ich starb am Kreuz für dich, aber am Ostermorgen erstand ich nach dem heiligen Willen des Vaters vom Tode, ein Sieger über die Sünde und den Tod der Welt.

Du bist ein von den Dingen und Menschen immer neu *Gezüchtigter*, aber kein Ertöteter. Dein Inneres wird in keiner noch so schweren Prüfung ausgebrannt und leer, da du Christus als Freund neben dir hast.

Du bist ein *Trauriger*. Auch das gehört zu unserm Menschsein, dass wir immer wieder weinen um Verlorenes. Aber Christus macht dich zu einem allezeit Fröhlichen. Er gibt keine Fröhlichkeit, die nur einen Tag oder eine Nacht dauert und einen bittern Nachgeschmack hinterlässt. Er gibt eine Fröhlichkeit, die rein und jung ist wie der Morgen, eine Fröhlichkeit, die Morgenglanz der Ewigkeit und Licht vom unerschaffnen Lichte ist.

Du bist ein *Armer*. Du hast leere Hände und wie oft auch ein leeres Herz. Aber Christus kommt und macht dich reich. Wenn du dich ganz dem Weihnachtswunder, dem Wunder der Menschwerdung des Gottessohnes, der Freundwerdung Gottes in Ihm hingibst, so darfst du durch Ihn ein Kind Gottes, ein Freund Gottes werden und teil-

haben an Seinem Reichtum als Hausgenosse und Erbe. Reich werden in Ihm bedeutet, jederzeit von Ihm für die Hände und für das Herz das zu bekommen, was uns zum Besten dient.

Du hast nichts. Aber du hast noch immer etwas, wenn du an deine letzte Stunde denkst, wo du wirklich nichts mehr haben wirst. «Nackt bin ich von meiner Mutter Leib gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren.» (Hiob 1, 21.) So arm du in deinem Leben immer sein magst, so arm wie in deiner letzten Stunde bist du noch nicht. Denn dort erst fällt wirklich alles vom Menschen ab: Beruf, Dinge und Menschen. In der letzten Stunde hast du nichts mehr als dich selber, das du Gott, der dir entgegenkommt, hingeben kannst, nichts als deinen kranken, abgezehrten Leib und deine Seele. Und doch wirst du gerade in dieser absoluten Armut erleben dürfen, dass du alles hast in Ihm, dann nämlich, wenn du in deinem Leben nicht gesät hast auf das Verwesliche, sondern auf das Geistige.

Dazu ist Jesus Christus an Weihnachten Mensch geworden, um uns zu zeigen, im Nichtshaben alles zu haben. Er hat nicht nur vorweg verschenkt, was Ihm geschenkt wurde, vorweg Seine Kraft und Seine Liebe allen Mühseligen und Beladenen, sondern Er hat sich selber am Ende für die Menschen, für uns verschenkt, indem Er sich ans Kreuz schlagen liess. Aber geschah es nicht gerade in der Dunkelheit des Karfreitags, im Schweigen des Grabes, dass Er im Nichtshaben für uns alles gewann? Ist Seine Auferstehung am Ostermorgen und Seine Himmelfahrt nicht der strahlende Beweis, dass Er, der nichts mehr gehabt hatte, nun alles hat in Seinem Vater, der Ihm die Königsherrschaft gab?

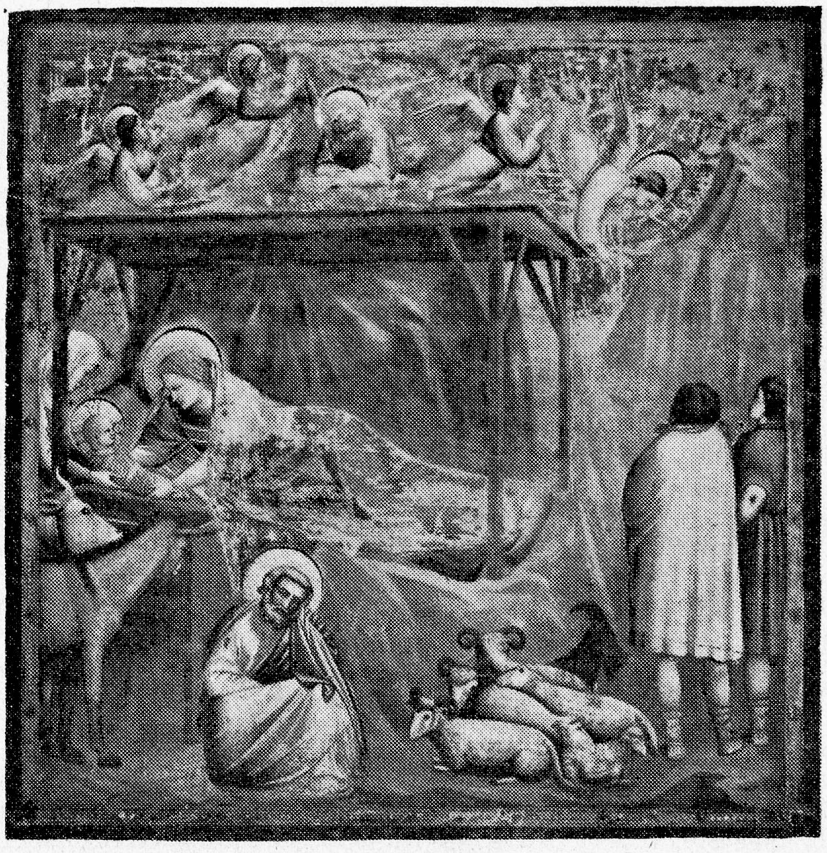
Wir fallen auf Gott zu, nicht nur an Weihnachten, sondern immer und in den dunkelsten und schwersten Zeiten besonders. Wie herrlich ist es zu wissen, dass Weihnachten Wirklichkeit wird im ärmsten Stall, am dunkelsten Kreuz, zu wissen, dass Gott im Nichtshaben alles schenkt.

Papst Leo I., genannt der Grosse (440 bis 461), sagt in einer Weihnachtspredigt: «Erkenne, Christ, doch deine Würde! Da du der göttlichen Natur teilhaftig geworden bist, hüte dich, in die alte Armseligkeit zurückzufallen! Bedenke, wessen Hauptes und welchen Leibes Glied du bist! Denk daran, dass du der Macht der Finsternis entrissen und in das Licht und in das Reich Gottes versetzt worden bist.»

Darum dürfen auch wir Erwachsene mit den Kindern aus ganzem Herzen singen:

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren.
Freue, freue dich, o Christenheit!

H. A. Joss, Pfarrer,
Scherzingen-Münsterlingen.



Giotto *Christi Geburt*